

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 24

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

welcher 213 gesunde, freundliche Wohnungen mit zugehörigen Gärten u. s. w. geschaffen werden können. Der Gemeinderath empfiehlt nun dieses Projekt dem Stadtrathe und der Gemeinde zur Ausführung, aber in dem Sinne, daß die Erstellung der Bauten nur sukzessive, je nach dem sich zeigenden Bedürfnisse, im Laufe mehrerer Jahre vorgenommen werde. Er hält dafür, daß per Jahr ein Maximum festgesetzt werden sollte, welches nicht zu überschreiten wäre, und möchte diesbezüglich eine Summe von Fr. 150,000 in Vorschlag bringen. Der Miethzins der Wohnungen soll so festgesetzt werden, daß er zur Verzinsung der Kapitalanlage, zu angemessener Amortisation derselben, sowie zur Bestreitung des baulichen Unterhalts und allfälliger Verluste hinreicht.

Abgesehen von der durch die herrschende Wohnungsnoth geschaffenen Nothlage legt der Gemeinderath hiebei auch großes Gewicht auf die soziale Bedeutung der Frage. Die Wohnungen, in welcher der größere Theil unserer ärmern Bevölkerung gegenwärtig zu leben gezwungen ist, sind in ihrer Mehrzahl eben so theuer als schlecht. In engen, dunkeln oft schwer zugänglichen Räumen, die den Besucher durch ihre Atmosphäre, ihr schmutziges Aussehen von vornherein abstößen, leben ganze Familien dicht zusammengedrängt, häufig noch unter Feuchtigkeit und Kälte leidend. Krankheiten aller Art, frühzeitiges Siechtum, Jank und Unzufriedenheit, Unreinlichkeit und Unordnung, von schlimmeren Lastern nicht zu sprechen, sind die Folge dieses Lebens. Der Mann findet nach des Tages schwerer Arbeit kein freundliches Heim, das ihm Ruhe und Erholung gewährt; er wird der Familie und dem häuslichen Leben entfremdet. Die Frau hat keinen Ansporn, im Hauswesen Ordnung und Sauberkeit zu schaffen, es ist das in solchen Räumen oft auch nicht möglich. Das Hauswesen verlottert und die Eltern entfremden sich gegenseitig. Die Familie fällt auseinander, die Energie und Arbeitslust gehen verloren und die Spekulation auf die Armenkasse beginnt. Sie wird nicht wenig gefördert durch den monatlich zu entrichtenden, im Verhältniß zum Gebotenen sowohl als im Verhältniß zum Arbeitslohne viel zu hohen Miethzins. Es kommen dazu die Sorgen um den täglichen Lebensunterhalt. Die Ernährung ist eine ungenügende und schlechte und die Zuflucht zum Alkohol ein leider nur zu häufiger Nothbehelf dieser Aermsten.

Es ist nun aber Aufgabe der Gemeinde, nach besten Kräften Abhilfe zu schaffen, und es liegt auf der Hand, daß die Erstellung von über 200 Wohnungen durch die Gemeinde auf diese Verhältnisse einen erheblichen Einfluß ausüben würde. Es sollen Wohnungen geschaffen werden, die Luft und Licht in Fülle genießen, Wohnungen, die einfach, aber sauber und heimelig sind, Quartiere, in denen Platz ist für jede Bewegung. Die Leute sollen auch Gelegenheit haben, sich ihr Gemüse selbst zu pflanzen und so auf billige Weise und durch nützliche Nebenbeschäftigung sich bessere Nahrung zu verschaffen, als sie es bisher vermochten. Die Gemeinde ist im Stande, das Alles um einen Preis zu bieten, den jeder Unbefangene billig nennen muß. Man darf davon im Laufe der Jahre, ganz besonders auch für die heranwachsende Jugend, physisch und moralisch gute Erfolge erwarten, ja der Ueberzeugung sein, daß der ärmeren Bevölkerung, der sogenannten arbeitenden Klasse, nichts so sehr Kraft und Muth im Kampfe ums Dasein zu geben vermag, als eben diese billigen, gesunden und zweckmäßigen Wohnungen. Hier stehen wir vor einer sozialen Aufgabe, welche der Gemeinde zufällt und welche die Gemeinde Bern durch ein Zusammen treffen verschiedener günstiger Verumständungen erfolgreich an die Hand zu nehmen in der glücklichen Lage ist.

Gestützt auf diese Erwägungen legt der Gemeinderath

dem Stadtrathe zu Handender Gemeinde folgenden Beschlußantrag zur Genehmigung vor:

1. Quartieranlagen von Doppel- und Reihenhäusern mit zugehörigen Gärten und Straßenanlagen sind nach Projekt der städtischen Baubidirection vom 28. Juli 1890 in Ausführung zu bringen, sowohl auf dem Wylerfeldterrain, wie auf dem Weyeremannshubelgut.

2. Zu diesem Zwecke wird dem Gemeinderathe auf Kapitalkonto ein Kredit bewilligt bis auf Fr. 900,000. Soweit nöthig, ist diese Summe zu beschaffen durch Gelbaufnahme, wozu der Gemeinderath ermächtigt wird.

3. Die beiden Quartieranlagen sind nicht sofort und gleichzeitig ganz auszuführen, sondern es ist die Ausführung auf mehrere Jahre zu vertheilen, in dem Sinne, daß der Gemeinderath ermächtigt wird, jedes Jahr so viele Wohnhäuser und nach denjenigen Normaltypen zu erstellen, als er es den jeweiligen vorhandenen Bedürfnissen gemäß als nothwendig erachtet, immerhin innert der Grenze einer Maximalausgabe von Fr. 150,000 im Jahr.

Der Stadtrath wird sich anfangs dieses Winters mit vorstehenden Anträgen befassen.

Es liegen nun aber die Verhältnisse derart, daß sofortiges Handeln unbedingt nöthig ist. Aus den beinahe täglich an sie gelangenden Anfragen und Gesuchen ist die städtische Polizeidirection zur Ueberzeugung gelangt, daß sich neuerdings der Mangel an Wohnungen in bedeutendem Maße geltend macht. Die durch die bezüglichen Wahrnehmungen veranlaßte Untersuchung läßt keinen Zweifel aufkommen, daß die Stadt Bern auf kommenden Winteranfang einem ähnlichen Nothstand entgegengeht, wie letztes Jahr. In Anbetracht dieser Nothlage hat deshalb der Stadtrath schon einen Gyrakredit von Fr. 100,000 für die sofortige Erstellung einer entsprechenden Anzahl von Wohnungen im Sinne des Gesamtprojektes bewilligt und den Gemeinderath zu der sofortigen Inangriffnahme und Ausführung der bezüglichen Arbeiten ermächtigt. Da die Erstellung der projektirten Wohnungen unbedingt drei volle Monate Zeit erfordert, so werden die Bauarbeiten sofort, d. h. Anfangs September, begonnen, damit alle Gebäude in einigen Wochen unter Dach gebracht und die Wohnungen bis zum Beginn der rauhen Jahreszeit fertig erstellt und bezogen werden können. Auf diese Weise wird gegenüber dem Wohnungsmangel rechtzeitig Abhilfe getroffen und einer eigentlichen Kalamität, wie wir sie letzten Winter erlebten, vorgebeugt. Der Gemeinderath der Stadt Bern glaube so das Geld und den Kredit der Gemeinde auf gute Weise zu verwenden; jedenfalls beweist dieses Vorgehen unserer Behörden, daß sie den vernünftigen und gerechtfertigten Forderungen der unbemittelten Klassen gegenüber sich nicht ablehnend verhalten, sondern so weit, als immer die Verhältnisse es gestatten, entgegenzukommen gewillt sind.

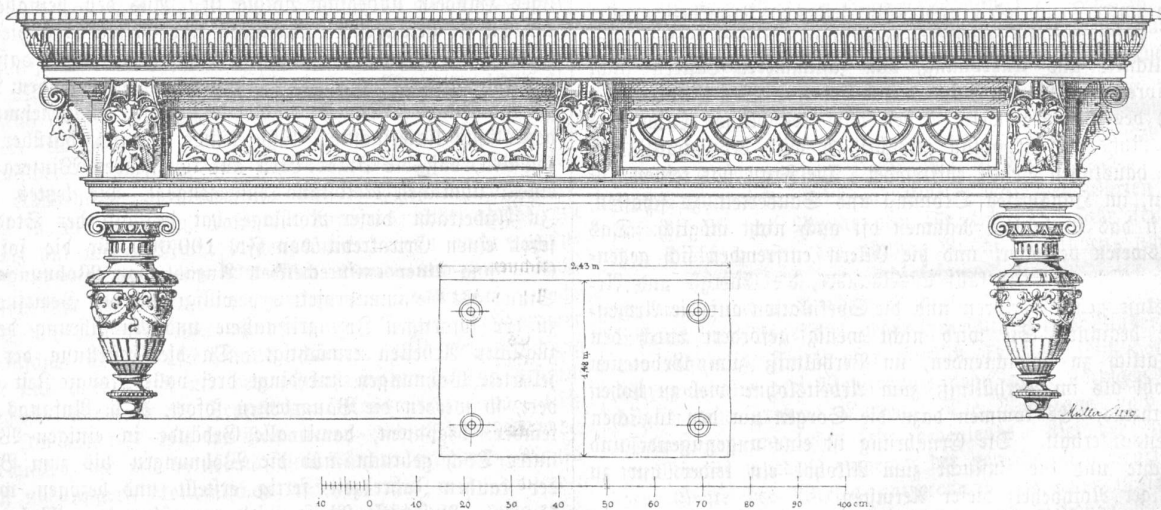
Verschiedenes.

Der dritte Bericht der Kunst- und Frauenarbeitschule Boos-Zegher in Zürich, der den Zeitraum von 1887—90 umfaßt, führt an, daß die Anstalt sich immer mehr entwickelt und von immer weiteren Kreisen besucht wird. Bis jetzt haben 1144 Töchter, auch Frauen, die verschiedenen mehr praktischen Fächer der Schule besucht. Sie kamen aus 21 Kantonen und 8 ausländischen Staaten. Das Ziel der Anstalt ist ein dreifaches. Die Ausbildung kann sich nach den Bedürfnissen des eigenen Hauses richten, oder man erlernt eines oder das andere Fach zum Zwecke der beruflichen Ausübung; schließlich sind auch spezielle Kurse zur Heranbildung von Handarbeitslehrerinnen für alle Schulstufen ein-

gerichtet. Aus der interessanten Statistik über den Besuch der 14 einzelnen Fächer geht hervor, daß bis jetzt z. B. Weißnähen von 942, Kleidermacher von 487 Personen besucht war. Die Schülerinnen bleiben in der Regel während mehrerer Kurse oder nehmen an mehreren Fächern theil, sie werden in der Frequenztafel jedoch immer nur einmal gerechnet. Der Lehrkörper zählt 11 Personen, von denen 7 in der Anstalt, welche über zwei eigene Gebäude verfügt, wohnen. Im Internat waren in den letzten drei Jahren nach den vier Jahreskursen summiert 216 Personen. An der Pariser Weltausstellung erhielt die Anstalt die goldene Medaille. Als Anhang ist dem Bericht eine Arbeit des Vorstehers beigegeben, die als preisgekrönte Brochüre unsere Verhältnisse in Sachen der praktischen Töchterbildung behandelt und mancherlei Rathschläge ertheilt. Namentlich wird auf die Gründung weiblicher praktischer Fortbildungsschulen hingewiesen, die in allen Theilen des Landes sein sollten.

Das Zuchthaus als Handwerkerideal! Folgende „rührende“ Schilderung ist im reg.-rätlichen Rechenschaftsbericht, Abtheilung Strafanstalt Lenzburg, Pag. 59 zu lesen:

Musterzeichnung.



Pracht-Billard ($1,15$ nat. Gr.) in reicher Holzschneiderei. Entworfen von Gewerbelehrer H. Müller.
(Die Ornamentik dieses Billards ist auch für andere Möbel verwendbar.)

Die Hälfte der im letzten Jahre eingetretenen Sträflinge gehörte dem Stande der Handwerker an. Was könnte man, sagt der Bericht der Strafanstalt, hier mit diesen Leuten nun anfangen, wenn kein Handwerk betrieben werden dürfte? Die Antwort auf diese Frage liegt auf der Hand, wir brauchen sie also nicht erst zu geben; dagegen stellen wir die zweite Frage: Warum kommen so viele Handwerker in schwierige Verhältnisse und in Folge dessen ins Strafhaus? Auf diese Frage antworten wir: Weil einzelne Handwerke, z. B. die Schusterei, die Schlosserei, die Küferei, neuestens auch die Schneider vom Großbetriebe erdrückt werden. Der kleine Mann ist der Konkurrenz dieser Fabriken nicht gewachsen. Sodann aber auch deshalb, weil gar viele Handwerker sich nicht auf die Höhe der Zeit stellen, sondern im alten Trampel „fortfahren“, gar oft auch ihr Handwerk nicht verstehen, sondern geschmacklos in den Tag hinein pfuschen. So verlieren sie die Kundschaft und kommen nach und nach in böse Verhältnisse. Wie mancher Handwerker hat in der Strafanstalt seine bessere Lehrzeit durchgemacht; sich nach seiner Entlassung dann auf ehrlichem Wege durch die Welt schlagen und eine Existenz erringen können, die er vorher vergeblich gesucht hatte. Hier hat er arbeiten gelernt und mit Vortheil.

Hier hat er „Sigleder“ bekommen. Man hat ihm etwas Geschmack und die nothwendigste Schulbildung beigebracht. Aus guten Büchern hat sein Geist hier Belehrung geschöpft. Er konnte sich nun weiter bilden! (Man wäre versucht, daran anknüpfend einen Witz zu machen; der geneigte Leser merkt etwas.)

Schubladenföhrung. Die Neigung der Schubladen, insbesondere der umfangreichen und schwerbelasteten, bei vor- oder rückwärtsgängiger Bewegung zwischen den Führungsstücken in Folge einer Verschiebung zu klemmen, führt zu einer Reihe von Unannehmlichkeiten und Verdrüß. Man sucht mitunter diesem Mißstand dadurch abzuwehren, daß man die Reibung zwischen der Lade und ihren Führungsstücken durch Einreiben mit Seife u. dgl. herabmindert; der Erfolg ist indessen kein dauernder und wird sich nach einiger Zeit das alte Uebel immer wieder einstellen. Eine in Amerika und England gebräuchliche Anordnung, um das Steckenbleiben der Schubladen zu verhindern, besteht in einer höchst einfachen, aber sinnreichen Hebelkonstruktion mit Parallelföhrung, welche zwischen den Rückwänden der Kommode und Schublade so

angeschraubt wird, daß sie beide verbindet. Nicht nur ermöglicht diese Vorkehrung, daß die Schublade vollkommen gerade geführt wird, ohne daß das Anbringen besonderer Seitenleisten (Streichleisten) erforderlich wäre; zu ihrer Bewegung ist jetzt nicht einmal mehr der Gebrauch beider Hände erforderlich, da sie auch bei einseitigem Druck oder Zug stets der geraden Föhrung folgt. Ein weiterer Vorzug der neuen Schubladenföhrung besteht darin, daß durch dieselbe das freiwillige Herausfallen der Lade unmöglich gemacht wird. Die Vorrichtung wird nunmehr auch in Deutschland angefertigt, und zwar von Aug. Chr. Kitz, Klapperfeldstraße Nr. 14 in Frankfurt a. M.; derselbe bringt sie unter der Bezeichnung „Areaduct“-Schubladenföhrung in den Verkehr. Das Modell der Vorrichtung findet sich in der großh. Landes-Gewerbefabrik zur Ansicht ausgestellt.

Ein neuer Pflug von vorzüglicher Konstruktion sei durch Schmied G. Kalt in Klein-Döttingen erstellt worden. Der neue Pflug zeichne sich nicht nur durch gutes und leichtes Gehen, sondern auch durch einen sehr praktisch angebrachten Mechanismus aus, sodaß der Pflug nach Wunsch dirigiert werden kann, was besonders beim Ausfahren von großem Vortheil ist.

